



NEWSLETTER

1 – 2022/23

**DEUTSCH**

## MEHR ALS NUR GESCHMIERE UND VANDALISMUS!

Street-Art und Graffiti im Deutschunterricht

von *Alexander Sigmund*

### 1 Einleitung

Kaum eine Kunstform polarisiert im öffentlichen Diskurs derart stark wie Graffiti und Street-Art. Während sie insbesondere in größeren Städten immer mehr zum Stadtbild gehören und mittlerweile sogar als Anziehungspunkt für Tourist\*innen (in Form von eigenen „Street-Art-Touren“) angepriesen werden, kann ein durchaus bedeutender Teil der Bevölkerung nur wenig mit dem vermeintlichen „Geschmiere“ anfangen, das bisweilen sogar als vandalistischer Akt betrachtet wird.

Banksy, Basquiat, Haring – die Werke dieser drei Künstler haben Street-Art und Graffiti in den letzten Jahren zusehends von Wänden im urbanen Raum in renommierte Museen gebracht, wovon die jüngsten Ausstellungen in der Wiener Albertina sowie der Wiener Stadthalle zeugen. Mittlerweile zählen die Werke von Jean-Michel Basquiat oder dem anonymen Künstler Banksy etwa zu den teuersten Kunstwerken überhaupt.

Vor allem für die Jugendlichen bzw. die jeweilige Jugendkultur ist Street-Art in ihren mannigfaltigen Formen (Graffiti, Wandbilder, Kunstinstallationen, Sticker etc.) bereits seit Jahrzehnten von großem Interesse. Doch das Schulwesen, das sich oftmals als Vermittler einer – tendenziell (leider!) eher jugendfernen – „Hochkultur“ versteht, nutzt das Potenzial, das von dieser Kunstform ausgeht, noch nicht in dem Maße, das ihr gerecht werden würde.

Bei näherer Betrachtung erschließt sich allerdings eine Vielzahl an Didaktisierungsmöglichkeiten von Graffiti und Street-Art, die über das Unterrichtsfach „Bildnerische Erziehung“ hinausgeht und die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt berührt. Dieser Beitrag will daher – basierend auf einem bereits realisierten Unterrichtskonzept – die denkbare Thematisierung dieser modernen Kunstformen im Deutschunterricht der Sekundarstufe II (AHS wie BHS) skizzieren.

## 2 Definitiorische Präliminarien

### Einordnung von Bildern als „Text“

Als „Text“ galt über Jahrhunderte hinweg eine sprachliche Äußerung in verschriftlichter Form, doch im 20. Jahrhundert entwickelte sich mit der zunehmenden Untersuchung von Texten durch die – damals noch – junge Textlinguistik das Verständnis dieses Begriffs weiter. Allerdings lässt sich selbst heute keine allgemeingültige Definition des Textbegriffs fassen:

Ein Text gilt der Forschung mal als abgeschlossene Folge von sprachlichen Zeichen oder Sätzen, mal als – womöglich nur aus einem Element bestehende – Menge von Kommunikationssignalen, mal als mündliche, schriftliche, akustische oder bildliche Äußerung. [...] So lassen sich durchaus mit guten Gründen Diagramme und Bilder, Filme, Theateraufführungen und Musikstücke, ja sogar soziale und religiöse Rituale als Texte auffassen und >lesen<.<sup>1</sup>

Texte lassen sich somit nicht nur als schriftlich fixierte sprachliche Geflechte (vgl. das lateinische Substantiv *textus* „Gewebe“ bzw. „Geflecht“, das vom Verb *texere* „weben“ bzw. „flechten“ abgeleitet ist) verstehen, die mehrere Sätze umfassen, sondern können auch nur aus verbalen oder anderen Bestandteilen wie Bildern oder Lauten bestehen.

Ein Text ist eine in sich kohärente Einheit der sprachlichen Kommunikation mit einer erkennbaren kommunikativen Funktion und einer in spezifischer Weise organisierten Struktur.<sup>2</sup>

Viel bedeutender für die Klassifikation als „Text“ ist eine kommunikative Funktion, d. h. eine zu übermittelnde Botschaft, sowie eine gewisse Struktur. Aus diesem Grund können auch Graffiti und Street-Art als Texte betrachtet werden, transportieren sie doch stets eine Botschaft (= erkennbare kommunikative Funktion). Ebenso folgt die Verbindung von Bild- sowie verbalen Elementen einer – je nach Künstler\*in – individuellen Bildsprache sowie einer Struktur (Anordnung der Elemente, Bildkomposition etc.).

Die Klassifikation von Graffiti und Street-Art als „Text“ entspricht somit der rezenten Linguistik, die seit Jahren eine „Bildlinguistik“ sowie einen semiotisch erweiterten Textbegriff fordert, der vor allem dem Nicht-Sprachlichen vermehrt Beachtung schenkt und die Parallelen zwischen visuell wahrnehmbaren Zeichen (Schrift wie Bildern) hervorhebt.<sup>3</sup>

### Unterschied von Street-Art und Graffiti<sup>4</sup>

Graffiti gelten als Urform von Street-Art, findet man erste Beispiele doch bereits in der Steinzeit als Höhlenmalereien oder später im Römischen Reich als Schriftzüge an Wänden. In den Jahren um 1825 wurde der österreichische Hofkammerbeamte Joseph Kyselak zu einem der ersten weithin bekannten Tagger, indem er – angeblich aufgrund einer Wette – seinen Namen an vielen Orten im Habsburger-Reich verewigte.<sup>5</sup>

In den 1940er-Jahren entstand die – mittlerweile stark von den USA geprägte – Graffitikultur mit ersten weit verbreiteten Schriftzügen („*Kilroy was here*“, das von US-Soldaten im 2. Weltkrieg und im Koreakrieg oft auf Wände geschrieben wurde), was von der Entwicklung der Aerosol-Spraydosen durch Edward Seymour im Jahre 1949 zusätzlich befeuert wurde. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte das Graffiti – insbesondere durch die Hip-Hop-Kultur in den Vereinigten Staaten – einen nicht mehr enden wollenden Aufschwung und wurde fester Bestandteil der urbanen Jugendkulturen sowie des Stadtbilds<sup>6</sup>.

Aufgrund der gemeinsamen Wurzeln wird oftmals nicht zwischen Street-Art<sup>7</sup> und Graffiti unterschieden bzw. werden sämtliche Formen von (unerlaubter) graphischer Kunst im öffentlichen Raum unter dem schon länger bestehenden Begriff „Graffiti“ subsumiert, obwohl die zeitgenössische Forschung Graffiti nur als Subtyp bzw. visuelles Element der weiter gefassten Street-Art begreift:

Man könnte also sagen, dass ein Hauptunterschied zwischen Graffiti und Street Art die Absicht der Veröffentlichung ist. Graffiti-Künstler haben traditionell nicht die Absicht, dass die Öffentlichkeit ihre Arbeit versteht, und interessieren sich

<sup>1</sup> Jesch (2010), S. 40.

<sup>2</sup> Gansel/Jürgens (2009), S. 51.

<sup>3</sup> Vgl. Adamzik (2016), S. 58 ff.

<sup>4</sup> Anm.: Immer wieder werden großflächige Wandbilder als *murals* bezeichnet und einer eigenen Kategorie zugerechnet. Hier werden der Einfachheit halber *murals* als Form der visuellen Street-Art betrachtet.

<sup>5</sup> Vgl. Graffiti Solutions (2023), online. (Zugriff am 23. Dezember 2022)

<sup>6</sup> Vgl. Graffiti Wiki (2022), online. (Zugriff am 23. Dezember 2022)

<sup>7</sup> Anm.: Der Begriff „Street-Art“ *per se* ist ebenso wenig einheitlich, bezeichnet er doch im weiteren Sinne bisweilen sämtliche Formen von Kunst im öffentlichen Raum, aber auch im engeren Sinne nur visuelle Kunstwerke an Wänden. Diesem Beitrag liegt die Bedeutung von Street-Art im engeren Sinne zugrunde.

auch nicht dafür. Sie richten ihre Botschaften an andere Personen aus der Szene, die diese Kunstform auch ausüben. Im Vergleich dazu nutzen Street-Art-Künstler die Ideen und Werkzeuge, die mit Graffiti verbunden sind und nutzen sie, um Kunst zu schaffen, die eine Botschaft sendet. Die Straßenkünstler möchten, dass die Menschen des öffentlichen Lebens ihre Arbeit sehen, weil ihr Ziel darin besteht, Diskussionen und Reaktionen auszulösen.<sup>8</sup>

Während Graffiti *strictu sensu* nur Namenszüge (sogenannte tags) sind, die in urbanen Subkulturen als „Reviermarkierung“ dienen bzw. dienen, ist Street-Art eine Form graphischer Kunst, die eine Botschaft im öffentlichen Raum vermitteln und das Publikum emotional ansprechen möchte.

Ein weiterer Unterschied liegt manchmal in der Kommerzialisierung, denn Street-Art wird ebenso als Auftragskunst (etwa von Unternehmen, Bauträgern oder der öffentlichen Verwaltung) realisiert, um damit Gewinn zu erzielen. Moderne Street-Art-Künstler wie Banksy können mittlerweile sehr gut von ihrer Kunst leben, wohingegen die Vertreter\*innen der klassischen Graffiti-Szene mehr Wert auf ihre Authentizität – ohne jeglichen finanziellen Hintergedanken – legen.<sup>9</sup>

### 3 Bezug zu den Fachlehrplänen für Deutsch

Für die nachfolgenden Verortungen der Kunstformen Graffiti und Street-Art in den Fachlehrplänen für Deutsch wird dem obig genannten Verständnis des Terminus „Text“ gefolgt. Darüber hinaus werden exemplarisch nur die Lehrpläne der Handelsakademie sowie der AHS-Oberstufe analysiert, obgleich eine Thematisierung ebenso in allen anderen Formen der Sekundarstufe II didaktisch lohnenswert ist.

#### Fachlehrplan der AHS-Oberstufe<sup>10</sup>

Die Bildungs- und Lehraufgabe der 5. bis 8. Klasse AHS sieht u. a. vor, die Schüler\*innen zu befähigen, „Ausdrucksformen von Texten, Medien, Medientexten und deren Wirkung zu verstehen“ sowie „literarisch-ästhetische Botschaften zu verstehen und emotional aufzunehmen“.

In den „Didaktischen Grundsätzen“ der Oberstufe findet sich die zu vermittelnde „Textkompetenz“, die die Textrezeption und Textinterpretation umfasst:

Der analytische Zugang zu Texten soll die Einsicht in die textkonstituierenden Mittel und in die Entstehungsbedingungen von Texten ermöglichen und so die Funktion der Sprache und anderer semiotischer Systeme als Vermittlerin von Wirklichkeiten offenlegen. Auf dieser Basis soll die Vielfalt der Deutungsmöglichkeiten von Texten erkannt und genützt werden.

Graffiti und Street-Art finden hier eindeutig ihren Niederschlag, denn darin werden Sprache und/oder andere Zeichensysteme (wie Bilder und Symbole) kombiniert, um Botschaften über bestimmte gesellschaftliche Realitäten zu transportieren.

In der Bildungs- und Lehraufgabe bzw. im Lehrstoff aller Oberstufenklassen lassen sich in allen Teilkompetenzbereichen der Textkompetenz („Informationen entnehmen/Textinhalt erfassen“, „Texte interpretieren/Textsinn verstehen“ und „Texte reflektieren und bewerten“) Elemente finden, die den Einsatz von Graffiti und Street-Art als „Text“ rechtfertigen. In jeder Schulstufe sind diese drei Schritte der Textarbeit vorgesehen, sodass eine Analyse bzw. Interpretation sämtlicher Texte ab Beginn der Oberstufe möglich ist.

Dem erweiterten Textbegriff folgend, könnten auch Bestimmungen des Kompetenzbereichs „Literarische Bildung“ herangezogen werden, um Graffiti und Street-Art im Deutschunterricht didaktisch umzusetzen, zumal „von ästhetischen Texten aller Medienformate und unterschiedlicher Kulturen“ die Rede ist. Ferner sind „Texte, die repräsentativ für ihre Epoche sind, Bezüge zur Gegenwart aufweisen und das Interesse der Schülerinnen und Schüler erwecken“, zu thematisieren.

Die beiden Kunstformen erfüllen alle Kriterien, die hier vom Lehrplan genannt werden, sind sie doch repräsentativ für die zeitgenössische Kultur, folgen einer gewissen Ästhetik und sind interessant für die Jugendlichen.

<sup>8</sup> Handelsblatt (2011), online. (Zugriff am 21. Dezember 2022)

<sup>9</sup> Graffitiartist (2020), online. (Zugriff am 22. Dezember 2022)

<sup>10</sup> vgl. Bundeskanzleramt (2022a), online. (Zugriff am 23. Dezember 2022)

## Fachlehrplan der HAK<sup>11</sup>

Die Beschäftigung mit Street-Art und Graffiti lässt sich im Lehrplan der Handelsakademie insbesondere den Kompetenzbereichen „Lesen“ sowie „Reflexion über gesellschaftliche Realität“ zuordnen.

Ab dem ersten Jahrgang der HAK sieht die Bildungs- und Lehraufgabe im Bereich „Reflexion über gesellschaftliche Realität“ vor, dass Schüler\*innen „Einblicke in unterschiedliche Kulturen und Lebenswelten gewinnen“ sowie „über Aspekte der eigenen Lebenswelt reflektieren“ lernen. Ebenso zählt die „[s]achliche Auseinandersetzung mit Problemen aus Gesellschaft und Arbeitswelt“ zum angeführten Lehrstoff der ersten beiden Semester.

Graffiti und Street-Art spiegeln sich hierin wider, denn sie stellen nicht nur eine unterschiedliche Kultur bzw. deren künstlerische Ausprägung dar, die im Deutschunterricht behandelt werden sollte, sondern sie fallen auch in die Lebenswelt der Jugendlichen, die sich damit oft identifizieren können.

In den folgenden Semestern wird dies intensiviert, indem explizit „zu Problemen aus Gesellschaft, Politik und Wirtschaft Stellung“ (ab dem 3. Semester) genommen werden soll. Ab dem 5. Semester gilt es, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln. Die Integration von fremden wie eigenen Interessen und Wertvorstellungen im Hinblick auf gesellschaftliche Phänomene wird im 6. sowie 7. Semester vorgesehen. Die explizite Thematisierung von Graffiti bzw. Street-Art als künstlerische Ausprägungsform lässt sich ab dem 8. Semester im Lehrplan finden, zumal die Schüler\*innen

- zu künstlerischen, insbesondere zu literarischen Werken und Erscheinungen sowie Entwicklungen Stellung nehmen,
- durch die Beschäftigung mit Kunstwerken Einblick in unterschiedliche Kunstformen gewinnen,
- Medien, Kunst- und Literaturbetrieb als Institutionen und Wirtschaftsfaktoren verstehen,
- den Kunst- und Literaturbetrieb als Mittel der öffentlichen Meinungsbildung reflektieren [lernen sollen].

Neben der Stellungnahme zu Kunstwerken, die bereits vorweggenommen wurde, ist hier der Raum, um Graffiti und Street-Art als Kunstform zu behandeln, aber auch die Bedeutung für den öffentlichen Diskurs sowie den Wirtschaftsfaktor (v. a. im Tourismus und in der Städteplanung), den sie darstellen, zu verstehen.

Sofern Graffiti und Street-Art als „lesbare“ Texte zu verstehen sind, deren Form und Inhalt es zu analysieren gilt, kann man einen Lehrplanbezug zum Kompetenzbereich „Lesen“, insbesondere ab dem 3. Semester HAK, herstellen, das vermitteln soll, „Texte formal und inhaltlich [zu] erschließen“. Im 4. Semester soll neben dem Inhalt sowie der Form von Texten erstmals die Textintention und -wirkung untersucht werden. Im 6. Semester werden die persönliche Bewertung von Textaussagen und das Miteinbeziehen von eigenem Wissen sowie anderen Texten – im Sinne der Intertextualität – in den Leseprozess integriert. Die Kombination all dieser Facetten im Zuge des Lesens (Inhalt, Form, Intention, Wirkung, Wertungen und Bezüge zu externen Elementen) sollte ab dem 8. Semester vertieft werden. Mit der „Wahrnehmung ästhetischer Textkomponenten“ rückt im 5. Jahrgang (9./10. Semester) ausdrücklich die Ästhetik von Texten in den Fokus des Lesens.

Analog zur soeben genannten Progression im Lehrplan, muss die konkrete Didaktisierung von Graffiti und Street-Art ebenso an das Alter der Schüler\*innen, ihren Wissensstand sowie ihre Kompetenzen angepasst werden, um von einer rein formalen Analyse zu einer komplexeren Interpretation und Bewertung überzugehen.

Wie der Blick auf die Bestimmungen für die HAK sowie AHS-Oberstufe zeigt, lässt sich die Thematisierung von Graffiti und Street-Art als „zeitgenössische“ Kunstform, die Botschaften transportiert und als Text betrachtet werden kann, durchaus anhand des Lehrplans belegen. Insbesondere die Lese- sowie Reflexionskompetenz werden hierbei geschult, doch – je nach konkreter didaktischer Aufbereitung – lassen sich auch die anderen Kompetenzbereiche trainieren.

Ogleich nur auf die Lehrplanbezüge in der AHS-Oberstufe sowie der HAK eingegangen wurde, lassen sich Street-Art und Graffiti in jeder Schulform der BMHS genauso gut behandeln, allerdings sollte dies erst in höheren Klassen (idealerweise ab der 11. Schulstufe) stattfinden. Ein unterrichtsübergreifendes Vorgehen mit anderen kreativen bzw. allgemeinbildenden Fächern – denkbar wären Bildnerische Erziehung, Geschichte, Philosophie und Psychologie, Ethik bzw. Religion –, aber auch Recht in den BHS, ist nicht nur lohnenswert, sondern ermöglicht einen holistischen Blick auf dieses Phänomen.

<sup>11</sup> vgl. Bundeskanzleramt (2022b), online. (Zugriff am 23. Dezember 2022)

## 4 Street-Art und Graffiti im Deutschunterricht

Obwohl die Fachlehrpläne für Deutsch viel Spielraum für verschiedenste Inhalte lassen, werden Street-Art und Graffiti nur selten bis nie im Deutschunterricht didaktisch aufgegriffen. Nachfolgend wird ein bereits realisiertes Unterrichtsprojekt, basierend auf dem Besuch der Basquiat-Ausstellung in der Wiener Albertina zu diesem Thema umrissen, das mehrere Kompetenzbereiche umfasst und sich – auch außerhalb Wiens – gut umsetzen lässt.

### Überblick über das Unterrichtsprojekt

Da in der Wiener Albertina bis zum 8. Jänner 2023 die große Retrospektive zum Leben und Schaffen Jean-Michel Basquiats zu sehen war, wurde im Rahmen des Deutschunterrichts eines 2. Jahrgangs HAK-Aufbaulehrgang (13. Schulstufe) – in Zusammenarbeit mit dem Geschichteunterricht – ein Ausstellungsbesuch geplant. Um diesen Lehrausgang vorzubereiten, wurden im Deutsch- sowie Geschichteunterricht folgende Aspekte vorab thematisiert bzw. praktische Aufgaben der Exkursion nachgelagert:

- Street-Art und Graffiti als Teil des urbanen Stadtbilds
- Street-Art und Graffiti als Teil der Jugendkultur
- Motive für Street-Art und Graffiti
- Vandalismus oder Kunst? (rechtliche Sicht)
- Analyse von Street-Art und Graffiti

Nachstehend werden zu den einzelnen Punkten denkbare Didaktisierungsmöglichkeiten angeführt, die allesamt in Klassen der Sekundarstufe II umgesetzt werden können. Idealerweise wird das Thema nicht nur theoretisch anhand von Textvorlagen behandelt, sondern durch einen Lehrausgang in eine entsprechende Ausstellung oder durch eine „Fototour“ durch die eigene Stadt – besonders bieten sich hier Wien (insbesondere der Donaukanal)<sup>12</sup>, aber auch andere größere Städte an – abgerundet.

### Street-Art und Graffiti als Teil des urbanen Stadtbilds

Wie bereits angeführt, prägen Street-Art und Graffiti seit vielen Jahren immer stärker das Stadtbild größerer Städte. Während aufgrund der Bevölkerungsgröße in Wien die meisten Werke zu finden sind, stehen mittlerweile ebenso in fast allen Bundesländern öffentliche Flächen für legale Street-Art und Graffiti – in Wien sogar seit 1984<sup>13</sup> – zur Verfügung, sodass man auch außerhalb Wiens Beispiele finden kann.<sup>14</sup>

**Didaktisierungsmöglichkeiten** | Um die Bedeutung für das Stadtbild bzw. den öffentlichen Raum zu begreifen, sollte man die Schüler\*innen direkt und selbstständig ihre Wohnumgebung bzw. Stadt erkunden und dabei fotografieren lassen. Mit den Fotos lassen sich im Anschluss Collagen erstellen, die entweder mündlich oder schriftlich präsentiert werden. Eine weitere Verwendungsmöglichkeit wären Bildanalysen (siehe den nachfolgenden Unterpunkt hierzu).

Im durchgeführten Unterrichtsprojekt wurden die Schüler\*innen in vier Gruppen eingeteilt und dann, ausgehend vom Schwedenplatz im Zentrum Wiens, jeweils auf jeder Seite des Donaukanals eine Gruppe stromaufwärts bzw. -abwärts ausgesendet, um Street-Art und Graffiti mit ihren Smartphones zu fotografieren.

Eine weitere Bearbeitungsmöglichkeit liegt in der Analyse der Orte, die für Street-Art und Graffiti genutzt werden. Die Jugendlichen erlangen somit nicht nur Einblick in die Distribution dieser Kunstformen (v. a. Bahnhöfe, Flächen rund um Bahngleise, Unterführungen, Ufermauern entlang von Flüssen und ehemalige Industriegebäude), sondern lernen dadurch ihr Wohnumfeld besser kennen. Neben einer geographischen Verortung auf einer Stadtkarte kann das Ergebnis auch schriftlich in Form eines Textes, einer Mindmap, eines Brainstormings etc. festgehalten werden.

<sup>12</sup> Die Graffiti und Street-Art am Donaukanal mit seinen insgesamt etwa 13 km langen freien Flächen auf beiden Seiten werden derzeit im zweijährigen Forschungsprojekt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und anderer Partner mit dem Titel „INDIGO“ erforscht. Jede\*r kann auf der entsprechenden Homepage Fotos von neuen Werken samt genauer Ortsangabe hochladen, die dann wissenschaftlich beforscht werden, vgl. INDIGO (2022), online (Zugriff am 23. Dezember 2022).

<sup>13</sup> Vgl. Wien Geschichte Wiki (2022), online, und Wiener Wand (2022), online (beide: Zugriff am 23. Dezember 2022).

<sup>14</sup> Vgl. Spracynity (2022), online (letzter Zugriff am 23. Dezember 2022).

## Street-Art und Graffiti als Teil der Jugendkultur

Seit in den 1960er-Jahren in den USA die Hip-Hop-Kultur aufkam und sich vor allem Jugendliche in Städten ihr anschlossen, ist Street-Art, aber auch insbesondere Graffiti, ein Element der Jugendkultur geworden. Entgegen der Befürchtung, Jugendliche würden durch Street-Art und Graffiti noch öfter auf die Idee kommen, vandalistische Akte durch vermeintliche „Beschmierungen“ zu setzen, nützen manche Städte gezielt Street-Art, um Jugendliche vom Abrutschen in die Kleinkriminalität abzuhalten, indem ihre Energie in kreative Aktivitäten gelenkt wird. Es zeigt sich ferner, dass durch schönere Werke von Street-Art und Graffiti die Bildqualität infolge des höheren Konkurrenzdrucks generell steigt.<sup>15</sup>

Da die Stadt Wien die zunehmende Bedeutung von Graffiti und Street-Art für Jugendliche erkannt hat, bietet sie im Rahmen ihres Informationsangebots für Jugendliche „WIENXTRA“ vielseitige Informationen rund um dieses Thema – freie Wände zum Sprayen, Kurse, Angebote rund um diese Kunst, rechtliche Beratung etc. – an.<sup>16</sup>

**Didaktisierungsmöglichkeiten** | Um die Jugendlichen auf die Thematik einzustimmen und ihr Vorwissen zu aktivieren, sollte vorab ein Brainstorming zum Begriff „Jugendkultur“ im Plenum durchgeführt werden. Das aktivierte Vorwissen kann anschließend durch Textvorlagen zu diesem Terminus vertieft werden, die sich online finden lassen<sup>17</sup>. Mit diesen Texten kann in Form eines „World-Cafés“ weitergearbeitet werden, indem diese Texte auf verschiedene Gruppen (idealerweise mindestens fünf Schüler\*innen) verteilt werden, die jeweils die wichtigsten Ergebnisse ihres Textes graphisch auf einem Flipchart festhalten. Danach wechseln die Gruppen zu einem anderen Flipchart und ergänzen dort ihrer Meinung nach fehlende Aspekte. Eine Person bleibt als Moderator\*in bis zum Ende der Aktivität bei den eigenen Ergebnissen und stellt der jeweils neuen Gruppe die bisher verschriftlichten Ergebnisse kurz vor, woraufhin die neue Gruppe Inhalte aus ihrem Text ergänzt. Es folgen weitere Wechsel, bis alle Gruppen wieder bei ihrem ursprünglichen Flipchart angekommen sind.

Nachdem die Gruppe die Ergänzungen gesichtet und besprochen hat, folgt eine Diskussion im Plenum, die neben den theoretischen Inhalten auch die Erfahrungen der Klasse miteinbezieht: *Welche Jugendkulturen sind bekannt? Wer würde sich einer bestimmten Jugendkultur zurechnen und warum? Können die gelesenen Beweggründe für Jugendkulturen nachvollzogen werden?*

Auch theaterpädagogische Übungen ließen sich hier einsetzen, indem die Schüler\*innen zuerst ihnen bekannte Jugendkulturen bzw. Subkulturen sammeln und auf Kärtchen schreiben. Danach werden Gruppen gebildet, aus denen stets eine Person ein Kärtchen zieht und dann die genannte Jugendkultur schauspielerisch (mit oder ohne Stimme) darstellt, ohne den Namen zu nennen. Die Gruppe, die zuerst die richtige Antwort nennt, erhält einen Punkt.

## Motive für Street-Art und Graffiti

Die Gründe für Street-Art, viel stärker jedoch für Graffiti als Ausdruck einer eigenen Subkultur von Jugendlichen, liegen in generellen Motiven, die gleichsam auf die Entstehung von Jugendkulturen zutreffen:

Jugendliche, die in ihren familiären Zusammenhängen keinen Rückhalt finden, die als Schulversager den Kontakt zu gleichaltrigen Schülern verlieren, die Diskriminierungen wegen ihrer Herkunft ausgesetzt sind, denen der Eintritt ins Berufsleben verwehrt wird oder die Mißerfolge [sic!] bei der Herausbildung ihrer sexuellen Identität erleben, neigen dazu, Ablehnung und negative Zuschreibungen in subkulturelle Identitätsentwürfe umzuformen. Ergebnis ist ein problematisches Selbstbild, [das] sich nicht mehr gegen gesellschaftliche Zumutungen wehrt, sondern sie [die negativen Zuschreibungen; Anm.] in – scheinbar – positive Werte umdefiniert.

Dennoch sind HipHop und Graffiti keine Unterschichtsphänomene, sondern beziehen Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Schichten ein. Ihre Beliebtheit ergibt sich aus der technischen und ästhetischen Aktualität als umfassend zeitgenössischer Stil [...]. Nicht zuletzt funktioniert der für die Elterngeneration ungewohnte HipHop als geeignetes Vehikel [sic!] um sich von den älteren abzugrenzen und eine Welt mit eigenen ästhetischen Regeln, von denen die Eltern nichts verstehen [sic!] zu errichten.<sup>18</sup>

Graffiti sowie in zunehmendem Ausmaß Street-Art dient somit als kreative Coping-Strategie, denn es dient den Jugendlichen als Mittel, um mit den vielfältigen Widrigkeiten in dieser komplexen Phase ihrer Entwicklung umgehen zu können.

<sup>15</sup> Vgl. Feel Urban (2022), online (Zugriff am 27. Dezember 2022).

<sup>16</sup> Vgl. WIENXTRA (2022), online (Zugriff am 27. Dezember 2022).

<sup>17</sup> Vgl. etwa die Texte auf folgenden Homepages (alle: Zugriff am 29. Dezember 2022): Schneider/Toyka-Seid (2022), Purrio (2019) und Wilbrand-Donzelli (2018).

<sup>18</sup> Witte (2001), online (Zugriff am 27. Dezember 2022).

Weitere sozialpsychologische Motive für das Sprayen von Graffiti – zu einem Teil auch für Street-Art – sind:

- die Bestätigung des eigenen Könnens
- das Ausleben der eigenen Kreativität [...]
- das positive Gefühl durch den Tätigkeitsvollzug selbst
- die Gruppenzugehörigkeit [...]
- Selbstwertsteigerung, durch die Anerkennung der Szene
- Graffiti als Lebensmittelpunkt
- die Grenzerfahrung und Erregungssuche, die ähnlich dem Bestehen einer Mutprobe charakteristisch für männliche Identitäten ist („Kick“)
- Protest gegen die Werte und gesellschaftlichen Normen (Sauberkeit und Ordnung)<sup>19</sup>

Eine psychologische Studie der Universität Potsdam spricht in ihrer Auswertung von denselben Faktoren – wenn gleich auch mit anderen Worten: Expertise/Kompetenzentwicklung, positive Emotionen/Flow, Kreativität, Gruppengefühl, Ruhm, Lebenssinn sowie Grenzerfahrung.<sup>20</sup>

**Didaktisierungsmöglichkeiten** | Damit die Jugendlichen die Beweggründe der Künstler\*innen besser nachvollziehen können, soll jede\*r auf ein Blatt eine riesige Sprechblase zeichnen – in Methodensammlungen nennt man diese Methode auch „Sprechblase“ bzw. „Ich-Geschichte“. Anschließend erhält jede Person einen kleinen Zettel mit einem Motiv für das Sprayen darauf. Zu diesem Beweggrund gilt es, einen längeren Gedanken oder eine längere Aussage in Form einer Ich-Botschaft zu formulieren. So ließe sich etwa zum Punkt „Protest gegen die Werte und gesellschaftlichen Normen (Sauberkeit und Ordnung)“ folgende Aussage aufstellen: *„Ich habe genug von diesen Spießern, die immer alles auf ihre Art haben möchten. Nie darf ich anders sein, als sie es wollen. Warum darf ich nicht sein, wie ich will? Am besten breche ich aus diesem Korsett aus und ziehe mein eigenes Ding durch!“* Anschließend erhalten die Schüler\*innen die Liste an Motiven und jede\*r liest seine/ihre Aussage vor, die das Plenum den Beweggründen zuordnen soll.

Meistens ergibt sich bereits bei der Zuordnung eine Diskussion über einzelne Punkte, sodass diese nicht gesondert nachher besprochen werden müssen. Sollte die Klasse weniger kommunikativ sein, kann in einem klassischen Lehrgespräch die Liste durchbesprochen werden. Allerdings sollten den Jugendlichen genügend Platz eingeräumt werden, um ihre Meinung äußern zu können: *Sind die Motive nachvollziehbar? Welche Erfahrungen hast du schon gemacht? Wie bist du vorgegangen, um mit diesen psychologischen Bedürfnissen umzugehen?* Hierfür ist jedoch eine gute Vertrauensbasis zwischen den Schüler\*innen sowie der Lehrperson nötig; sollte die Klasse eher zurückhaltender sein, könnten diese Fragen auch in Kleingruppen besprochen werden.

## Vandalismus oder Kunst? (rechtliche Sicht)

Da sich der öffentliche Diskurs rund um Graffiti sowie – in einem geringeren Ausmaß auch – Street-Art durchaus ambivalent gestaltet und sich Jugendliche oftmals nicht der rechtlichen Tragweite des Sprayens bewusst sind, sollte dieses Spannungsfeld aufgegriffen werden – in Handelsakademien bietet sich hier die Kooperation mit dem Unterrichtsgegenstand „Recht“ im 4. Jahrgang an.

In diesem Fall trifft der Tatbestand der Sachbeschädigung laut § 125 StGB zu, für den eine Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder eine Geldstrafe von bis zu 360 Tagessätzen verhängt werden kann. Ab einem Schaden von € 5.000,- bzw. bei Beschädigung besonders geschützter Objekte (religiös genutzte Gebäude, wesentliche Bestandteile der kritischen Infrastruktur, Denkmäler, Gräber etc.) erhöht sich die höchst zulässige Freiheitsstrafe aufgrund schwerer Sachbeschädigung (§ 126 StGB Abs. 1) auf bis zu zwei Jahre. Übersteigt der Schaden € 300.000,- kann eine Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis fünf Jahren verhängt werden (§ 126 StGB Abs. 2).<sup>21</sup>

**Didaktisierungsmöglichkeiten** | Das Kuratorium für Verkehrssicherheit (kurz: KfV) hat eigens zu diesem Thema einen Folder, basierend auf einer selbstdurchgeführten Studie zum Diskurs rund um Graffiti, herausgegeben, der neben den Resultaten einer Befragung auch rechtliche Aspekte und präventive Lösungen anführt<sup>22</sup>.

Diese Unterlagen können als Textvorlagen verwendet werden, damit sich die Schüler\*innen in Form eines Gruppenpuzzles mit einzelnen Aspekten (v. a. rechtliche Aspekte, Sicht der Österreicher\*innen auf Graffiti, Prävention) beschäftigen und nach Lesen in Einzelarbeit mit einem/einer Partner\*in die wichtigsten Inhalte besprechen, bevor

<sup>19</sup> Kaiser (2007), S. 75.

<sup>20</sup> Vgl. Rheinberg/Manig (2003), online (Zugriff am 27. Dezember 2022).

<sup>21</sup> Vgl. Bundeskanzleramt (2022c und 2022d), online (Zugriff am 29. Dezember 2022).

<sup>22</sup> Beide Unterlagen sind auf der Homepage des KfV öffentlich konsultierbar, vgl. KfV (2022), online (Zugriff am 29. Dezember 2022).

diese mit Mitschüler\*innen mit anderem Thema besprochen werden. Am Ende folgt dann das Sammeln der Stichwörter bzw. die Diskussion im Plenum, um eine gemeinsame Wissensbasis zu gewährleisten.

Darauf aufbauend, eignen sich drei Textsorten besonders zum Training der Schreibkompetenz: Erörterung, Kommentar und Meinungsrede. Während im Falle der Erörterung stärker der argumentative Charakter zum Thema Graffiti im Mittelpunkt steht, sind Kommentar wie Meinungsrede appellativ und dienen primär der Kundgabe der eigenen Meinung zu einem Thema.

Außerdem lässt sich dieser Aspekt als Thema für eine Debatte nach dem Modell der Offenen Parlamentarischen Debatte, die in vielen Schulen bereits in den „Debattierclubs“ geübt wird, im Unterricht verwenden. Mögliche Fragestellungen (sogenannte *motions*) könnten etwa lauten: *Sollten Strafen für illegale Graffiti und Street-Art erhöht werden? Sollten Gemeinden mehr freie Flächen für legales Spraying zur Verfügung stellen? Sollte illegales Spraying nicht mehr als Sachbeschädigung laut Strafgesetzbuch gelten?*

## Analyse von Street-Art und Graffiti

Da es sich bei Street-Art und Graffiti um visuelle Botschaften handelt, lassen sich diese – genauso wie Bilder – anhand verschiedenster Kriterien analysieren. Der nachfolgende Fragenkatalog versteht sich als nicht erschöpfende Checkliste, die Schüler\*innen bei der Analyse helfen soll:

- Welchen Eindruck macht das Graffiti auf den ersten Blick?
  - Gefällt es dir oder nicht?
  - Was fällt besonders auf?
  - Welche Stimmung vermittelt es?
- Makroanalyse: Was zeigt das Graffiti? (= Bildbeschreibung)
- Mikroanalyse: Wie sind die Inhalte dargestellt?
  - Welche und wie viele Elemente zeigen sich darin (Schriftzüge, Linien, Bilder, Symbole etc.)? Wie sind die Elemente miteinander verbunden?
  - Sind die Inhalte zwei- oder dreidimensional dargestellt? Gibt es einen Vorder- und Hintergrund?
  - Zeigen sich im Bild Lichteffekte? (hell/dunkel, Lichtquelle?)
  - Sind die Inhalte statisch oder dynamisch? Gibt es eine Bewegung?
  - Welche Farben wurden verwendet? Gibt es farbliche Kontraste?
  - Welche Technik wurde verwendet? Welche Art von Graffiti sieht man hier? (vgl. den Wikipedia-Eintrag zu Graffiti)
- Interpretation: Was bedeutet das Graffiti?
  - Was soll das Graffiti bedeuten?
  - In welchem Kontext steht das Graffiti? Welche Fakten, Zusammenhänge oder Situationen haben es beeinflusst?
  - Welche Intention verfolgte der/die Künstler\*in?

**Didaktisierungsmöglichkeiten** | Wie auch Texte im Hinblick auf bestimmte Kategorien analysiert werden können, lassen sich auch Bilder detailliert analysieren, ohne dass hierfür künstlerisches oder kunsttheoretisches Wissen vonnöten wäre. Eine Bildanalyse ist somit eine gute Übung für die Textanalyse, die zu den maturarelevanten Textsorten zählt und sich gut üben lässt, zumal die Analysekategorien stets dieselben sind und hierfür zahlreiche vorformulierte Sprachbausteine existieren, was insbesondere sprachlich schwächeren Schüler\*innen zugutekommt.

Idealerweise lässt man die Schüler\*innen das zu beschreibende Graffiti bzw. Street-Art-Kunstwerk selbstständig auswählen, damit die Motivation größer ist. Sollte nicht vorab eine eigene Fototour durch den Wohnort möglich sein, dann lassen sich ebenso genügend Werke im Internet finden.

Nach dem Verfassen bieten sich kooperative Schreibmethoden (v. a. Textwanderung und Textlupe) an, die vorwiegend inhaltliche Aspekte in den Mittelpunkt stellen sollten. Einerseits kann dadurch das Redigieren fremder Texte trainiert werden, andererseits beschäftigen sich die anderen Schüler\*innen mit den analysierten Werken ihrer Kolleg\*innen.

## 5 Conclusio

Die vorangegangenen Seiten zeigen, dass das didaktische Potenzial von Street-Art und Graffiti nicht auf den Kunstunterricht beschränkt ist, sondern auch im Deutschunterricht einiges zu diesem Phänomen unserer Zeit gemacht werden kann. Neben Grammatik, Goethe und Schiller sollten auch diese Kunstformen ihren Platz finden, denn das Feedback der Schüler\*innen, mit denen der Autor über etwa neun Unterrichtsstunden hinweg verschiedenste Aspekte zu diesem Thema behandelt hatte, fiel sehr positiv aus. Die Jugendlichen lernten nicht nur, dass insbesondere Street-Art eine gleichberechtigte Kunstform neben anderen ist und ebenso zur „Kultur“ zählt wie etwa Werke von Picasso, sondern sie trainierten sämtliche Kompetenzbereiche des Deutschunterrichts anhand eines Themas, das sie sehr interessiert und folglich motiviert.

Die in diesem Beitrag angeführten Möglichkeiten zur Didaktisierung verstehen sich nur als Anregungen, um an die eigene Schüler\*innengruppe angepasste Unterrichtsphasen zu gestalten. Wie bei jedem Thema ist darauf zu achten, dass nicht stets methodisch gleich vorgegangen wird (z. B. Texte lesen und dann Fragen dazu schriftlich oder mündlich beantworten), denn selbst das interessanteste Thema verliert somit im Unterricht seinen Reiz für die Jugendlichen.

### Literaturverzeichnis:

- Adamzik, Kirsten (2016): *Textlinguistik. Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven*. Boston [u. a.]: De Gruyter.
- Bundeskanzleramt (2022a): *Lehrplan der Allgemeinbildenden höheren Schulen*. Online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (Zugriff am 23. Dezember 2022).
- Bundeskanzleramt (2022b): *Lehrplan der Handelsakademie und Handelsschule*. Online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008944> (Zugriff am 23. Dezember 2022).
- Bundeskanzleramt (2022c): *Strafgesetzbuch § 125*. Online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002296&FassungVom=2022-12-29&Artikel=&Paragraf=125&Anlage=&Uebergangsrecht=> (Zugriff am 29. Dezember 2022).
- Bundeskanzleramt (2022d): *Strafgesetzbuch § 126*. Online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002296&FassungVom=2022-12-29&Artikel=&Paragraf=126&Anlage=&Uebergangsrecht=> (Zugriff am 29. Dezember 2022).
- Feel Urban (2022): *Warum es in Städten mehr Streetart geben sollte*. Online unter: <https://feelurban.de/warum-es-in-staedten-mehr-streetart-geben-sollte/> (Zugriff am 27. Dezember 2022).
- Gansel, Christina/Jürgens, Frank (?2009): *Textlinguistik und Textgrammatik*. Eine Einführung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Graffiti Solutions (2023): *Geschichte von Graffiti*. Online unter: <https://www.graffitisolutions.at/graffiti/allgemein/geschichte> (Zugriff am 23. Dezember 2022).
- Graffiti Wiki (2022): *Das Graffiti*. Online unter: <https://www.graffiti-wiki.com/streetart/das-graffiti/> (Zugriff am 23. Dezember 2022).
- Graffitiartist (2020): *Streetart. Kunst, die Ihnen ins Auge fällt*. Online unter: <https://graffitiartist.de/streetart/> (Zugriff am 22. Dezember 2022).
- Handelsblatt (2011): *Street Art in Berlin: Straßenkunst zwischen Illegalität und Galerie*. Online unter: [https://www.handelsblatt.com/arts\\_und\\_style/kunstmkt/Street-Art-in-berlin-wo-graffiti-aufhoert-und-Street-Art-anfaengt/4405762-2.html](https://www.handelsblatt.com/arts_und_style/kunstmkt/Street-Art-in-berlin-wo-graffiti-aufhoert-und-Street-Art-anfaengt/4405762-2.html) (Zugriff am 21. Dezember 2022).
- INDIGO (2022): *Project INDIGO*. Online unter: <https://projectindigo.eu/> (Zugriff am 23. Dezember 2022).
- Jesch, Tatjana (2010): *Textverstehen*. In: Garbe, Christine et al. (Hrsg.): *Texte lesen. Textverstehen – Lesedidaktik – Lesesozialisation*. Paderborn [u. a.]: Schöningh. (= UTB; 3110)
- Kaiser, Katrin (2007): *Graffiti in der gesellschaftlichen Kontroverse: Unter der Berücksichtigung der ‚Demokratie von unten‘*. Hamburg: Diplomica.
- KFV: *Graffiti zwischen Kunst und Vandalismus*. Online unter: <https://www.kfv.at/graffiti-zwischen-kunst-und-vandalismus-4/> (Zugriff am 29. Dezember 2022).
- Purrio, Lisa (2019): *Jugendkultur: Was ist das eigentlich?* Online unter: <https://www.familie.de/schulkind/jugendkultur-was-ist-das-eigentlich/> (Zugriff am 29. Dezember 2022).
- Rheinberg, Falko/Manig, Yvette (2003): *Was macht Spaß am Graffiti-Sprayen? Eine induktive Anreizanalyse*. Online unter: <http://www.psych.uni-potsdam.de/people/rheinberg/files/Graffiti3.pdf> (Zugriff am 27. Dezember 2022).
- Schneider, Gerd/Toyka-Seid, Christiane (2022): *Jugendkultur*. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320571/jugendkultur/> (Zugriff am 29. Dezember 2022).
- Spraycity (2022): *Graffiti Writing Archive since 2001*. Online unter: <https://spraycity.at/> (Zugriff am 23. Dezember 2022).
- Wien Geschichte Wiki (2022): *Graffiti*. Online unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Graffiti> (Zugriff am 23. Dezember 2022).
- Wiener Wand (2022): *Projekt Wiener Wand*. Online unter: <https://www.wienerwand.at/> (Zugriff am 23. Dezember 2022).
- WIENXTRA (2022): *Graffiti*. Online unter: <https://www.wienextra.at/jugendinfo/infos-von-a-z/graffiti/> (Zugriff am 27. Dezember 2022).

Wilbrand-Donzelli, Nicola (2018): *Was ist eine Jugendkultur?* Online unter:

[https://www.t-online.de/leben/familie/schulkind-und-jugendliche/id\\_47500252/was-ist-eine-jugendkultur-.html](https://www.t-online.de/leben/familie/schulkind-und-jugendliche/id_47500252/was-ist-eine-jugendkultur-.html) (Zugriff am 29. Dezember 2022).

Witte, Wolfgang (2001): „Am besten Hand abhacken“ – Kulturelle Zusammenhänge von Jugenddelinquenz am Beispiel von HipHop und Graffiti. In:

Bischoff, Detlef/Matzke, Michael (Hrsg.): Straftaten junger Menschen im vereinigten Berlin. Eine Bestandsaufnahme. Berlin: Hitit, S. 146 – 151. Online unter: <http://www.wolfgang-witte.de/textgraffiti.html> (Zugriff am 27. Dezember 2022).

### **Der Autor:**

Prof. Mag. Dr. Alexander Sigmund, BA, ist Lehrer für Französisch und Deutsch an der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Wien 10, wo er ebenso als Fachgruppenleiter für Deutsch sowie als Bildungsberater tätig ist. Er ist zudem als Lektor für Okzitanisch am Institut für Romanistik der Universität Wien beschäftigt.

*Der Beitrag spiegelt die Meinung des Autors  
zum Zeitpunkt des Erscheinens des Newsletters (Jänner 2023) wider.  
Für die Inhalte externer Links, die vom Autor ausgewählt wurden,  
übernimmt der Verlag keine Haftung.*